**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 153 (1874)

**Artikel:** Der Untergang des Atlantic am 31. März 1873

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373609

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Untergang des Atlantic

am 31. März 1873.

Um die Mitte des Monats April dieses Jahres kam die Kunde von einem erschütternden Unglück zu uns, das den Dampfer "Atlantic" auf seiner Fahrt von England nach New-Pork getroffen habe. Diese Nachricht fand bei uns in der Schweiz um so stärkern Biederhall, weil gleich nachher bekannt wurde, daß sich auf dem verunglückten Schiff eine große Zahl schweizerischer Auswanderer befunden habe.

Mit banger Sorge suchten viele unserer Landsleute in jenen Tagen nach jeder Notiz, welche die Zeitungen über den Borfall brachten, um daraus erfahren zu können, ob Angehörige oder Bekannte unter den unglücklichen Bassagieren des Atlantic gewesen seien. Und leider suchten Manche deren nicht lange umsonst, denn schon nach wenigen Tagen brachte der Telegraph die Namen derer, die bei dem Untergang des Schiffes ums Leben gekommen und unter diesen waren allein 31 Angehörige unserer Nachbargemeinden Sevelen und Wartau im Rheinthal.

Dieser Grund bestimmte uns, daß wir dem erschütternden Borfall is itere Ausmerksamkeit schenkten und nun im Stande sind, unsern Lesern nebst einer gelungenen bildlichen Darstellung der traurigen Katasstrophe in gedrängter Kürze auch einen auf Erzählungen von Augenzeugen sich stützenden Bericht

geben zu fonnen.

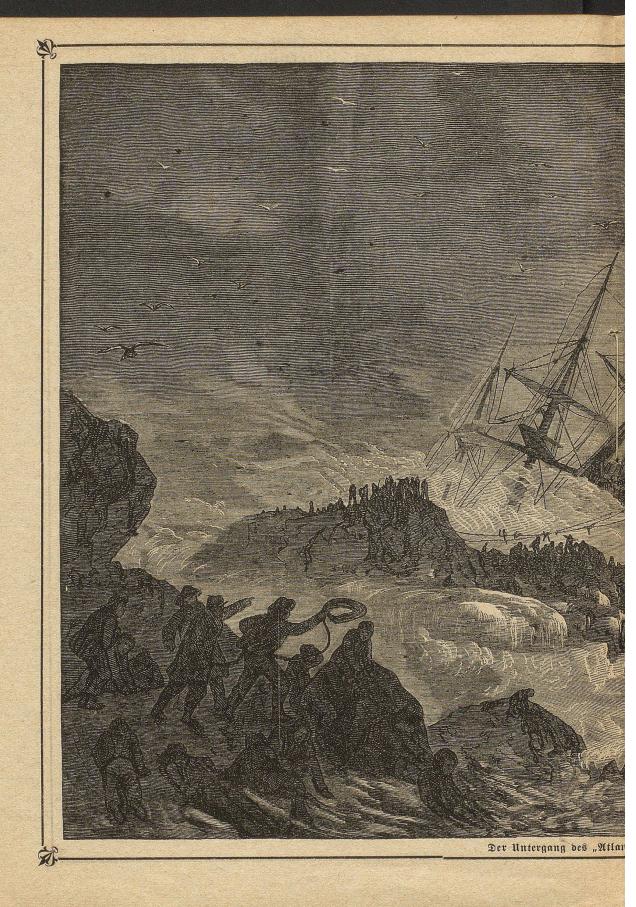
Um 20 März 1873 fuhr der Dampfer Atlantic von Liverpool mit 833 Baffagieren und 143 Mann Schiffsbedienung, zusammen 976 Seelen, an Bord, ab. Das Wetter war anfangs günstig, doch schon am 24., 25. und 26. wehten heftige Weftstürme, die das Schiff nur langfam vorwärts kommen ließen. Um 31. Marg zeigte es fich aber, daß der Rohlen= vorrath bis zu dem noch 460 Meilen entfernten Safen von Sandy Hook nicht ausreichen werde und ber Rapitan Williams ließ daher den Rurs des Schiffes nach dem nördlich an der Halbinsel Neuschottland in Canada liegenden Safen von Salifax richten. Sei es, daß Rapitan und Mannschaft auf dem veranberten Kurfe bas Meer zu wenig genau fannten, ober daß sie die Sache im Bangen zu leicht nahmen, — aus allen Berichten geht hervor, daß es an der nöthigen Wachsamkeit gefehlt und diese unverantwort= liche Sorglofigkeit die verhängnifivolle Katastrophe einzig verschuldet hat.

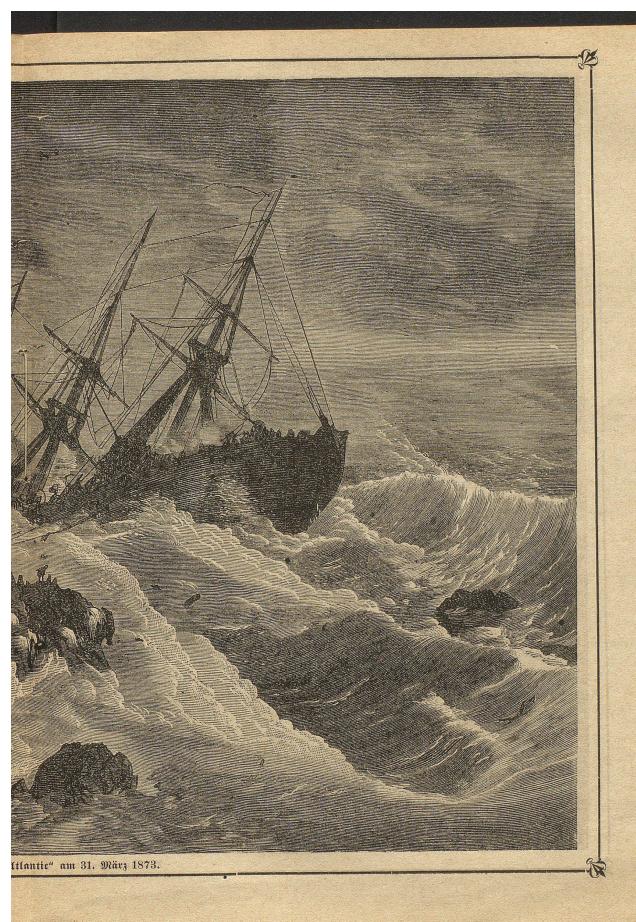
Es mochte am 31. Marg ungefähr um Mitter=

nacht sein. Die Nacht war sehr finster aber ruhig und die Sterne schienen. Der Kapitän hatte Besehl gegeben, gute Wache zu halten und ihn um 3 Uhr zu wecken und hatte sodann das Verdeck verlassen. Die meisten Passagiere schliesen in ihren Kojen; nur wenige waren noch auf dem Verdeck.

Plötlich erhielt das Schiff einen Stoß, der dasselbe heftig erschütterte und die Schläfer recht unfanft aufweckte. Dem ersten folgte aber sofort ein zweiter, noch heftigerer, und mit dem Ruf: "Großer Gott wir find geftrandet!" fprangen einige aus ihren Betten. Diefem Schreckenswort folgte alsbald die größte Ber= wirrung, wie es in dem engen, von vielen hundert Menschen bewohnten Raume nicht anders sein konnte. Alles drängte dem Ausgang zu, aber schon war ein Herauskommen für Biele unmöglich geworden. Aber auch viele die glücklich das Berdeck erreichen konnten, fanden da sofort den Tod, indem die über das Schiff wegstürzende See sie unbarmherzig mit in die kalten, wilden Wogen riß. Noch weit mehr jedoch ertranken in dem Zwischendeck selbst, da sich dasselbe durch das Umstürzen des Schiffes rasch mit Waffer füllte. Manche suchten sich durch die Fensterlucken zu retten und vielen gelang es, heraus= zukommen und fich an der Seite des Schiffes an irgend einen Gegenstand anzuklammern. Doch die heftige Brandung warf fie fo lange gegen die Schiffs= wände, bis sie entweder todt waren oder ermattet das Schicksal über sich ergehen ließen. Undere hatten sich ins Tauwerk geflüchtet und suchten von da an den inzwischen nach den nahen Klippen gespannten Rettungsseilen fich zu retten. Ungefähr 420 von ben 976 gelang dieses nach und nach mit vieler Gefahr und großen Unftrengungen; die übrigen 550 aber kamen alle ums Leben. Wie manche erschütternde Scene muß da dem unvermeidlichen, schauerlichen Tode vorangegangen fein!

Auffallend ist, daß von den 300 an Bord des Atlantic befindlichen Frauen und Kindern niemand gerettet wurde und alle sammt und sonders ertranken. Es läßt sich aber dieser Umstand damit erklären, daß die Nettungsboote nicht benutzt werden konnten, sondern in der hochgehenden See umgeworsen wurden und darum jeder auf sich selbst angewiesen war. Wer sich nicht selbst retten konnte, dem konnte in der schrecklichen Verwirrung auch keine Hülfe geleistet werden,





und so mußten fämmtliche Frauen und Kinder zu Grunde gehen. Nur wenigen war es gelungen ins Tauwerk zu steigen, aber auch diese kamen vor Kälte und Angst um.

Der Vorfall war um so trauriger, weil derselbe nur wenige hundert Ellen vom Lande stattfand. Die überaus heftige Brandung machte die Hülfe von da aus aber gleichwohl sehr gefährlich und nur wenige der inzwischen aufgewachten Fischer wagten sich in das tobende Meer hinaus. Immerhin konnten sie doch noch Manchem aus Ufer helsen, der sonst verloren gewesen wäre, alle Geretteten aber nahmen sie aufs Gastfreundlichste in ihre Hütten auf, dis auf die Kunde von dem Unglück von Halisax aus am 2. Upril zwei Dampfer erschienen und die Schiffsbrüchigen aufnahmen.

Ein erschütternder Anblick war es für die Ueberslebenden, als ihre ertrunkenen Reisegefährten in langen Reihen am Ufer niedergelegt wurden, dis sie erkannt und alsdann begraben werden konnten. Da lagen sie, Männer, Frauen und Kinder, die alle die Opfer einiger wenigen schrecklichen Minuten geworden waren; die mit frohen Hoffnungen der neuen Welt, mit heißer Schnsucht der geliebten Heimat entgegen gegangen und nun starr und kalt auf ödem, vom Meere wild umbrandeten Eiland als Leichen lagen.

Bewiß ein hartes Schickfal.

Wem die Schuld an dem Unglück zugeschrieben werden muß, das hat für die davon Betroffenen wenig Werth; die Todten werden darum nicht mehr lebend und die Ueberlebenden kann für die Angst der schrecklichen Stunden niemand entschädigen. Das aber steht sest, daß Kapitän und Mannschaft ihre Pslichten nicht gethan haben. Eine neue Mahnung liegt nun freilich darin sür alle diejenigen, welche die Reise über das weite Meer noch zu machen willens sind, die Mahnung, — daß man bei der Auswahl des Schiffes sich einzig an durchaus vertrauenswürdige Leute um Nath und Beistand wenden sollte.

Unsern Nachbaren im Rheinthal zu Liebe theilen wir schließlich die Namen der verunglückten Seveler und Wartaner mit, wie sie uns von befreundeter Seite zusgekommen sind. Es waren dieselben: 1) Sam. Seisert und seine Frau, Eva Tischhauser, nehst einer konstrmirten Tochter und einem  $12^{1/2}$  Jahre alten Knaben.
2) Jakob Schlegel und Maria Giger mit 4 Kindern, von denen das älteste 12, das jüngste 2 Jahre alt war.
3) Christian Engler und Magdalena Hagmann, nehst einem  $1^{1/2}$  Jahr alten Knaben.
4) Undreas Engler, nehst einem 13jährigen Knaben.
5) Michael

Schlegel und Anna Schlegel mit einem 1/2 jährigen Kinde. 6) David Engler und Elsbeth Schuhmacher, nebst zwei erwachsenen Kindern und einem 4 Jahre alten Mädchen. 7) Marg. Giger. 8) Leonhard Staub. 9) Heinrich Hagmann. 10) Christian Schlegel. 11) Georg Engler. 12) J. J. Gabathuler und Joh. Gabathuler, ferner Maria Tischhauser, geb. Spitz, von Wartan (ein vierter Auswanderer aus der Wartan [Dürr] wurde gerettet), zusammen 31 Personen; sie alle suchten in Amerika eine neue Heimat, ein besseres Auskommen; sie alle fanden aber schon unterwegs die ewige Heimat, wo keine irdischen Wünsche mehr laut werden.

# Aus dem anderen Kapitel des Buches Ihtül.

1. Und es begab sich, daß in das Land Most in dien von drei Brüdern sechs Ochsen eingeführet wurden, so da krank waren im Maule und an den Klauen, und kamen die Thiere nach Lebot, der gewesenen Hauptstadt der Richter des Bezirkes.

2. Aber ein Beiser baselbst merkete ben Unrath und daß die sechs Thiere gegen das Gesetz und die Propheten hinausgelassen wurden auf die saftigen Triften und gieng zu Ihöb, dem Pfleger des Landes, und erzählete ihm, was in Lebot geschehen.

2. Also begab sich Ihob, der Landpfleger, mit einem Schriftgelehrten und einem Bewaffneten nach Lebot, zu richten die Missethäter und gingen in den

Stall der Ochsen.

4. Und fiehe da, es waren alle gefund.

5. Da verwunderten sich der Schriftgelehrte und der Häscher, und der Landpfleger sprach: Wir find geführet worden am Seile der Narren.

6. Als sie wieder zurückgekehrt waren und zweismal geschlafen den Schlaf der Gerechten, brachte ein geheimer Bote von dem Weisen ein Pergament, auf welchem geschrieben stand: Suchet das kranke Gethiere nicht im Stalle, sondern in dem Keller, wo man aufsbewahret die Aepfel der Erde und das Blut der Reben.

7. Und es geschah also. Und wurden die Thiere

gefunden wie der Beife berichtete.

8. Da fingen die drei Miffethater an zu zittern

und beben und fürchteten fich fehr.

9. Der Landpfleger aber sprach: Ihr habet gesündiget gegen das Gesetz und die Propheten; und verdammete sie zur Bezahlung von hundert Silberlingen.

10. Und das ganze Bolt freuete fich der Be-

rechtigfeit im Lande,